

# Babytod Debatte über Hygiene

Im Skandal um den Tod von drei Babys wurde die Mainzer Uniklinik entlastet. Die gefährliche Verschmutzung mit Darmbakterien kam vermutlich von einer defekten Infusionsflasche. Der Fall hat eine breite Debatte über Hygiene in Krankenhäusern ausgelöst.

## Staatsanwalt: Uniklinik ohne Schuld

Die Verschmutzung mit Darmbakterien kam von einer defekt angelieferten Infusionsflasche – Weitere Untersuchungen angekündigt

Von Julia Kilian und Imke Hendrich

Im Skandal um den Tod dreier Babys, die eine verseuchte Nährlösung bekamen, hat die Staatsanwaltschaft gestern die Mainzer Uniklinik entlastet.

Die Verschmutzung mit Darmbakterien kam nach bisherigen Erkenntnissen von einer defekt angelieferten Infusionsflasche mit einer Aminosäurelösung – einer der neun Zutaten für die Nährlösung. „An der Flasche wurde eine sehr hohe Belastung mit Bakterien festgestellt“, sagte der Leitende Oberstaatsanwalt von Mainz, Klaus-Peter Mieth.

Diese starke Konzentration könne nicht in den wenigen Stunden zwischen Herstellung in der Klinikapotheke und Verabreichung entstan-

den sein, sagte Professor Martin Exner, Direktor des Instituts für Hygiene der Universität Bonn. Die Mainzer Klinik reagierte erleichtert. Möglicherweise drangen die Keime bei Produktion oder Transport wegen eines Materialfehlers in die Flasche. Solche Fehler seien sehr selten, aber doch immer wieder einmal als Ursache für kontaminierte Infusionslösungen gefunden worden, sagte der Medizinische Vorstand der Uniklinik, Norbert Pfeiffer.

Mieth betonte: „Wir haben Anlass zu der Annahme, dass es irgendwo zwischen Abfüllung und Eintreffen in der Uniklinik zu der Beschädigung und der Verkeimung an der Flasche gekommen ist.“ Ob die Keime in der Infusion zum Tod der drei

Babys auf der Intensivstation führten, ist weiterhin unklar. Sie waren alle als Frühchen oder von einem Herzfehler stark geschwächt.

„Wir sehen uns durch die Ergebnisse komplett entlastet“, sagte die Direktorin der Klinik-Apotheke, Professorin Irene Krämer. „Die Beschädigung konnte nicht entdeckt werden, es war vermutlich ein kleiner Haarriss.“ Auch seien die Keime in der Aminosäurelösung nicht konzentriert genug gewesen, um diese einzutreiben, betonte Krämer.

Nach Auskunft von Experte Exner wurde eine „sehr hohe Belastung mit Keimen“ nachgewiesen: 10 000 Keime pro Milliliter, im Trinkwasser seien nur 100 Keime pro Milliliter erlaubt. Die gleichen Bakterien sei-

en bisher bei zwei der drei gestorbenen Kindern gefunden worden. Auf die Spur der Flasche kamen die Ermittler, weil diese bei der Beweissicherung von einem leichten Fußtritt aus Versehen kaputt ging. Normalerweise hätte eine solche Flasche dies nach Expertenangaben aushalten müssen.

Nach Meinung von Exner gerieten die Bakterien möglicherweise aus dem Etikett oder dem Klebstoff des Etiketts durch einen Haarriss in die Infusionsflasche. „Aber es ist alles Spekulation im Augenblick.“ Den Hersteller der Lösung sei informiert, so Mieth. Den Namen nennen die Ermittler nicht. Zur genauen Untersuchung der Flasche sollen nun Experten hinzugezogen werden. dpa



Leitender Oberstaatsanwalt Klaus-Peter Mieth. Foto: dpa

## „Wir müssen Hygiene ans Krankenbett bringen“

Netz von Gesundheitseinrichtungen in unserer Region



Sabine Pfingsten-Würzburg. Foto: Daniela Nielsen



Krankenhaus-Hygieniker Wilfried Bautsch. Foto: Jörg Scheibe

Von Katrin Teschner

Als Anfang der Woche die Nachricht von drei toten Säuglingen an der Uniklinik Mainz die Republik erschütterte, forderten Politiker schärfere Hygiene-Regeln in den Krankenhäusern: Bis zu 600 000 Menschen infizierten sich jährlich im Krankenbett mit gefährlichen Erregern, in puncto Hygiene gebe es erheblichen Nachholbedarf. Doch wie der Fall Mainz auch zeigt, ist das Problem nicht nur auf Krankenhäuser beschränkt.

„Wir haben kein Vorschriften-Defizit; die Leitlinien liegen vor: Sie müssen nur umgesetzt werden“, sagt Dr. Sabine Pfingsten-Würzburg, Leiterin des Braunschweiger Gesundheitsamtes.

Um Fehler in der Versorgungskette zu verringern, haben sich Gesundheitsämter, Ärzte, Kliniken, Pflegeheime und Rettungsdienste in unserer Region im vorigen Jahr zu einem Hygiene-Netz zusammengeschlossen, das von Peine, Gifhorn und Helmstedt, Braunschweig, Wolfsburg, Salzgitter bis nach Goslar reicht. Auch die Ärztkammer und die Kassenärztliche Vereinigung sind daran beteiligt.

Ziel ist es, Mediziner und Pflegepersonal für das Thema Hygiene zu sensibilisieren, die Absprachen zwischen den Einrichtungen zu erleichtern. „Für alle Bürger der Region sollen die gleichen Standards gelten“, sagt Dr. Doris Arnold, Leiterin des Gesundheitsamtes Peine.

Tatsächlich bleibt die Hygiene in Krankenhäusern und Heimen wegen des Kostendrucks häufig auf der Strecke: Eine gründliche Reinigung der Hände dauert eine halbe Minute – oft müssen Pfleger aber von Pa-

tient zu Patient hasten. Hygiene-Baufträge in den Einrichtungen sollen das Bewusstsein dafür schärfen, dass Sauberkeit oberstes Gebot ist.

Vor allem der berühmte Keim MRSA macht Ärzten und Pflegern zu schaffen. Die Bakterien kommen auf der Haut und Schleimhaut vor und sind an sich harmlos. „In Krankenhäusern, wo viele abwehrgeschwächte Menschen mit offenen Wunden oder Kathetern liegen, können sie aber gefährlich werden“, sagt Professor Wilfried Bautsch, Leiter des Instituts für Mikrobiologie, Immunologie und Krankenhaushygiene am Klinikum Braunschweig.

Betroffene Patienten müssen isoliert werden, das Personal Kittel, Mundschutz und Handschuhe tragen, um eine Übertragung zu vermeiden. In Pflegeheimen sollten wenigstens die Wäsche häufig gewechselt und Hände regelmäßig desinfiziert werden.

Auch der Umgang mit Antibiotika ist im Hygiene-Netzwerk ein Thema. Weil diese oft leichtfertig verschrieben werden, entwickeln sich verstärkt Resistenzen. „Nicht nur MRSA ist ein Problem, wir haben es zunehmend mit anderen Resistenzen zu tun“, warnt Bautsch.

Fast alle Kliniken unserer Region haben sich der Initiative angeschlossen, immer mehr Pflegeheime sind dabei. „Außerdem versuchen wir, die ambulanten Dienste mit ins Boot zu holen“, sagt Dr. Monika Schulze Kökelsum, stellvertretende Leiterin des Gesundheitsamtes Salzgitter.

Am Ende könnte es sogar ein Qualitäts-Siegel geben für Einrichtungen, die Regeln vorbildlich umsetzen. „Hygiene kostet“, sagt Bautsch. „Aber es lohnt sich, in Hygiene zu investieren.“

# Mehr Rendite. Mehr Leben.

Mit unserer Zukunftsvorsorge.



**Ihr Schutz. Ihre Vorsorge. Ihr Vermögen.** Lassen Sie Ihre Träume in aller Ruhe wachsen. Unsere Zukunftsvorsorge hilft Ihnen dabei. Mit verlässlichem Versicherungsschutz, attraktiven Vermögensanlagen und sicheren Vorsorgeprodukten. Bei einer persönlichen Beratung finden wir gemeinsam mit Ihnen genau das, was Sie brauchen. Damit jetzt und in Zukunft alles im grünen Bereich bleibt. Sprechen Sie mit Ihrem Finanzdienstleistungspartner.

[www.oeffentliche.de](http://www.oeffentliche.de)



**ÖFFENTLICHE**

Anzeige